

Wer hat noch nie gestohlen?

Gedanken zu «Der Türke, der Italiener und der Armenier»

Dr. Jürgen Wagner • Das gleichermaßen maritime wie bergige Griechenland hat als frühe europäische Hochkultur einen reichen Schatz an Erzählmotiven. Während seine Mythen und Sagen grosse Götter- und Heldendramen entfalten, kann das Volksmärchen mit hintergründiger Weisheit aufwarten und, wie in unserem Fall, schwierige menschliche und geschichtliche Konflikte humorvoll und nachdenklich auflösen.

Dieses Volksmärchen stammt von der Insel Naxos in der südlichen Ägäis. Sie ist die grösste von der Inselgruppe der Kykladen. Ihre fruchtbare Landschaft umfasst Bergdörfer, antike Ruinen und lange Strände. Während sich auf dem Festland verschiedene Bevölkerungsgruppen und Traditionen mischten, finden wir auf den Inseln eher noch das typisch Griechische.¹ Das Märchen hat zudem einen geschichtlichen Hintergrund, den man kennen sollte. Hinter dem Türken stehen fast 400 Jahre muslimisch-osmanischer Herrschaft in Griechenland; hinter dem Italiener 450 Jahre katholisch-venezianischer Herrschaft in Teilen Griechenlands.² Armenier dagegen lebten, wie andere Volksgruppen auch, schon lange in den Städten Griechenlands und hatten wohl keinen schlechten Ruf. Diese drei Männer, die bei den Griechen eine lange Geschichte anklingen lassen, bestimmen den Lauf der Erzählung.

Du sollst nicht stehlen!

Diebstahl wird in allen Kulturen bestraft. Im antiken Griechenland konnte ein auf frischer Tat ertappter Dieb sogar getötet werden. Mundraub, wie hier, wurde nicht in allen Ländern bestraft, aber in der Regel kam man nicht straffrei davon.³ Die Volksmärchen sehen Diebe jedoch nicht wie das Gesetz sie sehen muss, sondern wie die Menschen sie erleben: Wenn ein Märchenheld etwa zwei Männern den Zaubersattel wegnimmt, weil er auf den Glasberg muss, wie im Grimm'schen Märchen «Der Trommler» (KHM 193), ist das nachvollziehbar, denn

sonst könnte er seine Mission nicht erfüllen. Und dass Kriminalität (bis heute) ihren Unterhaltungswert hat, erzählt auch das Grimm'sche Märchen «Der Meisterdieb» (KHM 57). Der habgierige Dieb jedoch, der dem Schneider in «Tischchen deck dich, Goldesel und Knüttel aus dem Sack» (KHM 57) das Zaubertischlein wegnimmt, wird selbstverständlich verprügelt.

Im antiken Griechenland konnte ein auf frischer Tat ertappter Dieb sogar getötet werden. Mundraub, wie hier, wurde nicht in allen Ländern bestraft, aber in der Regel kam man nicht straffrei davon.

Eine besondere Freude hat das Märchen am klugen Dieb. Er gehört zu all den pfiffigen Menschen, die das Märchen gerne schildert, wenn sie sich aus einer vertrackten und aussichtslosen Lage zu befreien wissen.⁴

Strafe muss sein

Auch wenn man als Hungernder nur ein paar Feigen in einem fremden Garten ass, durfte man sich in aller Regel nicht erwischen lassen. Man zog die Wut der Besitzer auf sich und riskierte unter Umständen

eine strenge Bestrafung. So wollen die Bewohner des Dorfes in unserer Geschichte die drei Erwischten sofort verprügeln. Nur die Geistesgegenwart des Armeniers kann sie davor bewahren, indem er auf eine faire Gerichtsverhandlung pocht. Das Märchen sucht keine billige Ausflucht, sondern eine gerechte Lösung. Dazu gewährt der Richter den Schuldigen etwas: Sie dürfen nach ihrem eigenen Recht bestraft werden. So kommt es dazu, dass der Türke und auch der Italiener kräftig Prügel beziehen. Der griechische Hörer weiss, wem sie eigentlich gelten: der langen Fremdherrschaft dieser Völker und all dem Unrecht, das in dieser Zeit geschehen ist! So schafft das Märchen im Nachhinein einen Ausgleich und stellt das innere Gleichgewicht und den Stolz nach so viel Schmach wieder her. Der Armenier jedoch, der sich im Laufe der Geschichte im fremden Land nichts hat zuschulden kommen lassen, geht straffrei aus.

Wer hat noch nie gestohlen?

Das Märchen macht eine Gratwanderung, die aber letztlich sehr stimmig ist. Wer hungert, muss etwas essen. Dazu muss er nicht unbedingt bestraft werden. Warum? Das Märchen antwortet mit einer christlichen Einsicht: Weil keiner ohne Schuld ist, darf auch einmal Gnade vor Recht ergehen. So steht es im Evangelium: Wer ohne Schuld ist, der werfe den ersten Stein!⁵ Keiner – ausser dem Kind⁶ – ist völlig unbescholten. Es ist märchentypisch, dass hier noch eine Flunkerei des Armeniers herhalten muss: Gewiss wurden in seinem Land Diebe ähnlich hart